

Tradi

AUSGABE
MAI 2024



ILSE AIGNER UND DIE TRACHTLER
EIN INTERVIEW

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
IM WANDEL DER ZEIT

HOLUNDER:
APOTHEKE AUS DEM GARTEN

BRAUCHTUMSWARTE TREFFEN
SICH IM RHEIN-MAIN-GAU

HOLZHAUSER GESPRÄCHE
„WERTE - VERMITTELT SIE HEUTE?“



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Ilse Aigner und die Trachtensache - ein Interview	4
Öffentlichkeitsarbeit im Wandel der Zeit	8
Alpenländisch g'sunga - Volksmusikseminar	12
Fürbitten vom Gaufestsonntag Allgäuer Gau	13
Holunder: Herrgottsapotheke im Garten	14
Rezept: Hollerküachl	23
Deutscher Trachentag in Bergzabern (Rheinland-Pfalz)	25
Brauchtumpfleger treffen sich im Rhein-Main-Gau	26
Seminare in Holzhausen	29
Holzhauser Gespräche: Werte - wer vermittelt sie heute?	30
Etwas zum Schmunzeln: die Lederhosen-Steuer	33
Impressum	37



Unser Team für den TraDi, Anna Felbermeir & Adelheid Bonnetsmüller

Editorial

Liebe Leser, liebe Trachtler!

Der Monat Mai steht uns bevor mit seinen schönen Terminen und zahlreichen Traditionen.

In allen Regionen Bayerns gibt es im Mai viele Besonderheiten:

Das Aufstellen eines Maibaumes an einem zentralen Platz mit anschließender Feier oder traditionellem Maitanz gehört in vielen Orten dazu. Dazu wird ein Baum im Wald gefällt und besonders schön geschmückt. Schilder oder Taferln für den Maibaum werden bemalt oder geschnitzt. Auf diesen Taferln sind meist Zünfte und Bräuche der am Ort ansässigen Handwerker oder Vereine dargestellt.

Ebenso gehört im Mai in vielen Gegenden eine Wallfahrt mit Gottesdienst an einen Ort der Besinnung dazu. Im katholischen Kirchenjahr ist der Mai besonders der Verehrung der Gottesmutter Maria gewidmet.

Mit den Liebespaaren freuen wir uns über Hochzeiten im Wonnemonat Mai und wünschen dazu alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Pflanzen, die im Mai ausgesetzt werden, haben gute Aussichten auf ein erfolgreiches Anwachsen. Nach altem Brauch erfolgt die Aussaat nach den Eisheiligen, das sind

Pankratius – 12. Mai

Servatius – 13. Mai

Bonifatius – 14. Mai

Sophie – 15. Mai

Eine Bauernregel besagt: „Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bevor Sophie vorüber ist.“

Wir wünschen allen einen schönen Mai mit den vielen heimischen Traditionen!

Anna Felbermeir und Adelheid Bonnetsmüller



„Eine von uns Trachtlern“ - Ilse Aigner ist gerne im Schalk unterwegs, nicht nur auf dem Gaufest des Gauverbandes I, zu dem ihr Heimatverein „D'Mangfalltaler“ Westerham gehört, sondern auch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten im Jahr.

Eine besondere Freude ist es für sie, dass ihr Heimatverein in diesem Jahr das Gaufest des Gauverbandes I ausrichtet und natürlich fungiert sie gerne als Schirmherrin. Beim Schirmherrenbitten haben wir sie zu einem Interview getroffen.

Bild: Ilse Aigner
privat.

ILSE AIGNER UND DIE TRACHTENSACHE: EIN INTERVIEW



Beim Schirmherrenbitten in Feldkirchen-Westerham: Gerne sagte Ilse Aigner „ja“ zur Bitte des Vereins.

Immer ein gern gesehener Gast: Ilse Aigner, hier zusammen u.a. mit den beiden Landeskassieren Renate Koch (2.v.l.) und Georg Westner (re.)



ILSE AIGNER UND DIE TRACHTENSACHE

Sie hat in Feldkirchen-Westerham das Licht der Welt erblickt. Beim Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „D´ Mangfalltaler“ Westerham ist Ilse Aigner Mitglied, einem von 117 Vereinen, die den Gauverband I bilden. Sie trägt zu hohen Fest- und Feiertagen stolz den ortsüblichen Schalk, wie viele weitere Vereinsfrauen.

Mit den Worten: „es ist für mich eine besondere Ehre, das Amt als Schirmherrin beim Gaufest in Westerham zu übernehmen“ antwortete sie auf die Frage von 1. Vorsitzenden, Schorsch Berndl, bei diesem Großereignis ihrem Heimatverein in gewohnter Weise die Treue zu erweisen.

Mehr noch: sie wird auch die Schirmherrschaft zur Standartenweihe übernehmen, so die Zusage an 1. Gauvorstand Michi Hauser. Die neue Gaustandarte wird am Gaufestsonntag am 21. Juli feierlich geweiht und somit ihrer Bestimmung übergeben.

Die sympathische Oberbayerin ist seit vielen Jahren immer wieder in den Kreisen der Trachtler anzutreffen. Sie zeigt sich dabei bürgernah, auch das übliche „Du“ verweigert sie selbstverständlich nicht. Viele Trachtlerinnen und Trachtler sehen sie als eine Person der großen Trachtenfamilie, obwohl ihr politisches Amt als Landtagspräsidentin sie prominent macht.

„Sie ist Eine von uns“ so Gauvorstand Michael Hauser „und stets ein gerne gesehener Ehrengast“, fügt er hinzu. Zu Gast bei Festlichkeiten, ob auf Gau- oder Vereinsebene, erntet sie freudige Zurufe und winkende Hände. Wie die Präsidentin des Bayerischen Landtags, Frau Ilse Aigner, wie die Trachtlerin Ilse zur Trachtensache steht, dazu haben wir sie befragt.



Frau Aigner, warum ist aus Ihrer Sicht die Trachtsache für Bayern so wichtig?

Die Tracht und das Brauchtum gehören zu unserem Land. Sie prägen das Erscheinungsbild von unserem Land. Aber es geht auch um das Bekenntnis zu unseren Traditionen, unseren Wurzeln und Werten.

Heimat, Brauchtum, Tradition. Drei starke Worte – was verbinden Sie damit?

Heimat ist da, wo man sich zu Hause fühlt. Wo man Freunde und Familie hat. Tradition und Brauchtum bewahrt die Werte und die Gebräuche unserer Eltern und Großeltern und hält sie lebendig. Die Musik, das Theaterspielen und natürlich das Plattl'n und Drahn gehören einfach zu unserem Leben und prägen das Bild von unserem Land in der Welt.

Wie wirkt sich die Trachtsache auf die Wirtschaft aus?

Als ehemalige Wirtschaftsministerin weiß ich, dass gerade auch die Verbundenheit mit dem Brauchtum und eine stabile Wertebasis einen großen Einfluss haben. Und natürlich stellt die Tracht an sich einen eigenen, guten und wichtigen Wirtschaftszweig dar. Sei es im Hinblick auf den Tourismus, die Veranstaltung von Festen oder die lokale Herstellung der Tracht.

Bayern ohne Trachtlerinnen und Trachtler – ist dies für Sie vorstellbar?

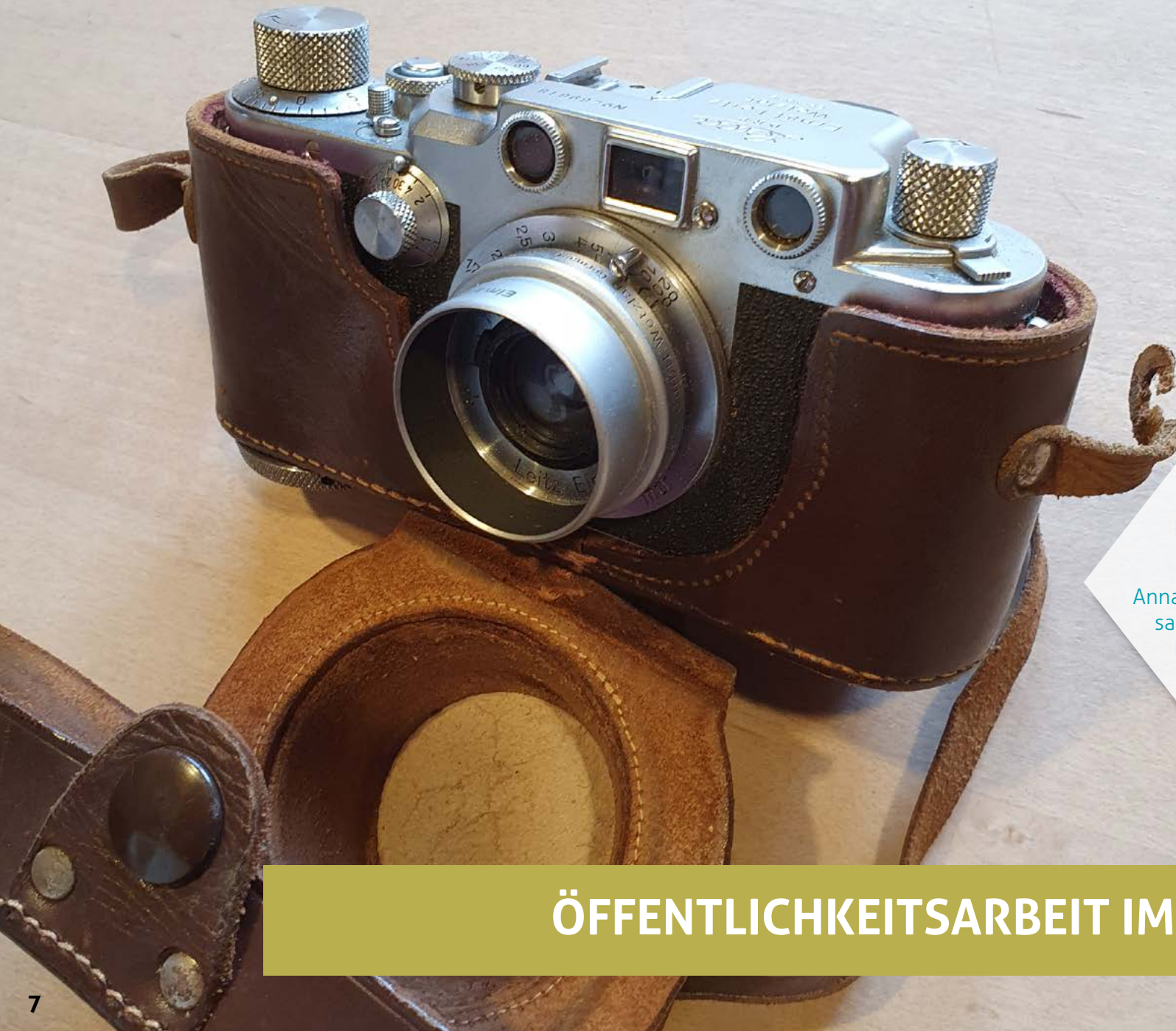
Was wäre ein Fest, ein Feiertag ohne Trachtlerinnen und Trachtler – was wäre ein Sommer ohne die wunderbaren Gaufeste. Es ist nicht vorstellbar – und ich will es mir auch nicht vorstellen!

Was verbinden Sie persönlich mit der Trachtsache?

Ich darf seit vielen Jahren Mitglied bei den Westerhamer Trachtlern sein und fühle mich sehr geehrt 2024 die Schirmherrschaft über das Gaufest „dahoam“ übernehmen zu dürfen. Abgesehen davon freue ich mich immer über wunderbare Stunden bei den vielzähligen Treffen!

Leica von Hans Felbermeir aus den 1950er-Jahren

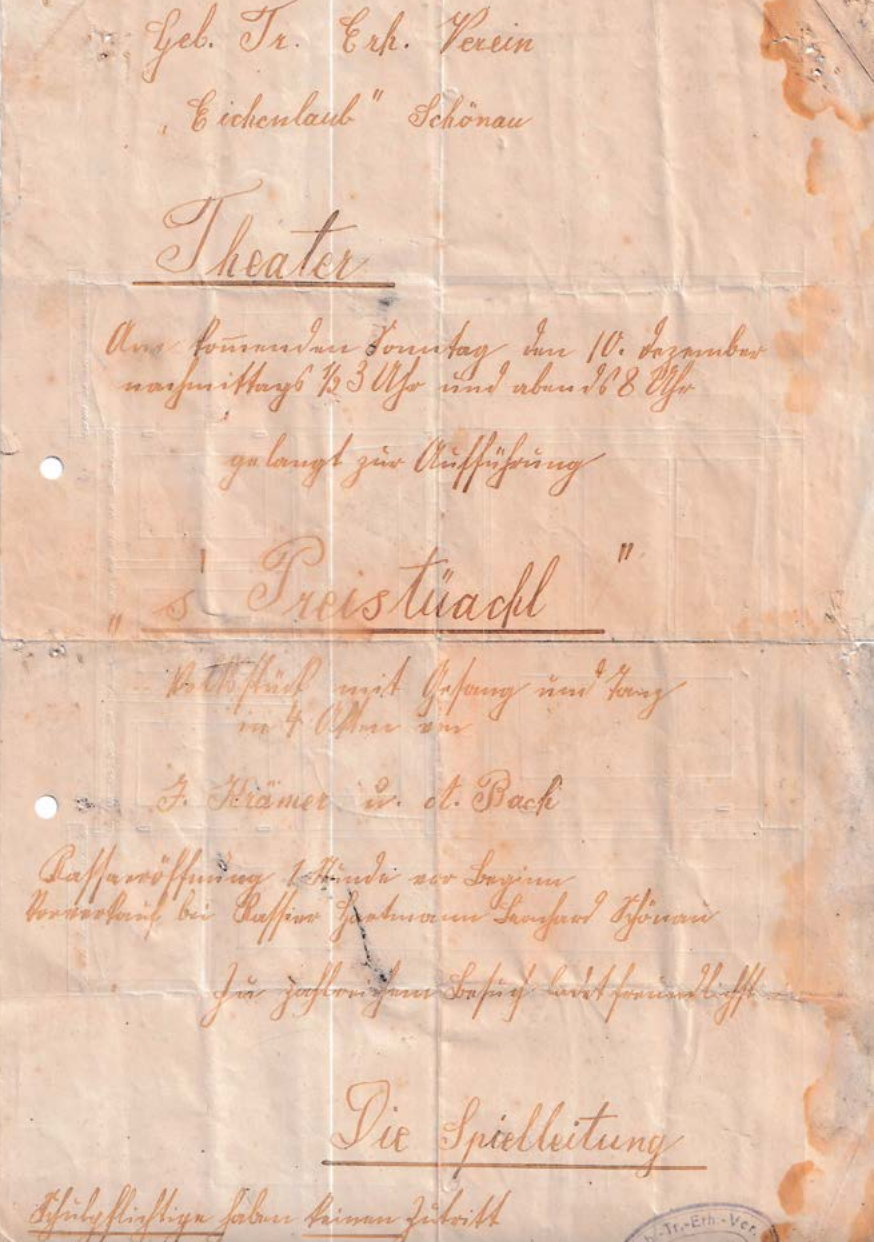
Die lange Zeit berühmteste Kamera der Welt entstand, weil sich Oscar Barnack, Mechanikermeister bei der Mikroskopfirma Leitz, 1914 eine kleine "Schnappschusskamera" für seine Wanderausflüge baute: die **Leitz-Camera** war geboren.



„Wer nicht redet, über den wird geredet“ ist ein Grundsatz der Öffentlichkeitsarbeit, der trotz allem Wandel in der Kommunikation Bestand hat.

Anna Felbermeir gibt nachfolgend einen interessanten Überblick über die Entwicklung und Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit im Lauf der Zeit. Auch wenn heutzutage durch die neuen Medien so einiges anders ist, gibt es doch Grundsätze, die heute genauso wie damals ihre Gültigkeit besitzen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM WANDEL DER ZEIT



Veranstaltungswerbung im Laufe der Zeit:

1923: andgeschriebenes Plakat zur Theateraufführung
„s'Preistüchl“ für den „kommenden Sonntag“
Aushang beim Wirt und an der Kirche

Damals reichte noch eine kurzfristige Ankündigung aus.
Ebenso interessant ist der Hinweis am Ende
„Schulpflichtige haben keinen Zutritt“ - ob hier befürchtet
wurde, dass diese am nächsten Tag müde zum Unterricht
erscheinen oder ob das Stück nicht jugendfrei war,
ist nicht mehr ermittelbar.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM WANDEL DER ZEIT

Kreative Handwerker mit Strategien oder Künstler und Grafiker oder Eventjäger und Image-Macher. Es war nicht immer so, dass wie heute, alles einen Namen hat. Miteinander reden, ausmachen und planen machen die Leute schon seit Menschen Gedenken. Heute heißt es „Öffentlichkeitsarbeit“.

Der Journalismus hat sich im Laufe seiner Geschichte immer der neuesten Technologien bedient. Zu den Meilensteinen der Öffentlichkeitsarbeit gehören die Erfindung des Buchdrucks in der Renaissance (1450), die Entwicklung der Informationsübertragung durch die elektronische Telegrafie (1730) und der Siegeszug des Hörfunks (um 1920) und des Fernsehens (um 1950). Anfang der 90er Jahre kam der Online-Journalismus im Internet dazu, dessen Entwicklung besonders schnell ging. Soziale Medien, Webseiten und Apps haben uns eingeholt und erfahren viel Zuspruch von allen Generationen.

Weiterentwicklung einer Berufsgattung

Seit 1965 existieren mit dem Kodex von Athen (internationale ethische Richtlinien für die Öffentlichkeitsarbeit) Grundsätze, an die sich Journalisten halten müssen. Dem folgte 1978 der Kodex von Lissabon mit der Anpassung der Leitlinien.

Mit der Erfindung von Radio, Fernsehen, Internet, Online-Medien und sozialen Medien hat sich auch die Öffentlichkeitsarbeit gewandelt. Man unterscheidet zwischen Profilen wie Pressesprecher, Online-Redakteur oder Verantwortlichen für die sozialen Medien. Kein Beruf hat eine derartige Weiterentwicklung erfahren, wie im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Viele andere Berufe gibt es heute einfach nicht mehr, denken wir nur an den Wagner.

Transkription Plakat nebenan:
Geb.Tr.Erh.Verein „Eichenlaub Schönau“ Theater Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember nachmittags 1/2 3 Uhr und abends 8 Uhr gelangt zur Aufführung „s'Preistüchl“ Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von J. Krämer u. A. Bach.
Kassaeröffnung 1 Stunde vor Beginn. Vorverkauf bei Kassier Hartmann Leonhard Schönau.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst Die Spielleitung Schulpflichtige haben keinen Zutritt.



1903— —1978

Jubiläums

Gautrachtenfest

am 8. und 9. Juli '78 in Schönau

Samstag, den 8. Juli '78

19.00 Uhr Totenehrung
20.00 Uhr großer Gauheimatabend
im Festzelt

Mitwirkende:
Sägschmied Dirndl aus Grafing,
Antersberger Stubnmusi,
Schönauer Sänger,
Jagdhornbläsergruppe Aibling,
Ostermünchner Goalschnalzer
Tanz und Plattlergruppen
des Festvereines
Gauplattlergruppe

Leitung und Ansage: Hans Weigl

Sonntag, den 9. Juli '78

8.00 Uhr Empfang der Vereine

9.30 Uhr Aufstellung zum
Kirchenzug

10.00 Uhr Festgottesdienst

13.30 Uhr Aufstellung zum Festzug

14.00 Uhr großer Festzug
mit 3500 Teilnehmern,
14 Musikkapellen –
Festwägen
Anschließend Ehrentänze

Festmusik: „DREDER MUSI“

Alle Trachtenfreunde lädt herzlichst ein.

GTEV „Eichenlaub“ Schönau

Bay. Inngau-Trachtenverband

Schirmherr: Altbürgermeister Georg Stürzer

1978 noch etwas Besonderes:
ein Plakat in Farbe zu einem Gaufest. Das Gaufest
blieb übrigens noch lange im Gedächtnis der Gäste
(bzw. ist es noch heute bei den Älteren): nach dem
2/3 des Festzuges bereits an den Zuschauermassen
vorbeimarschiert waren, kam es zu einem wolken-
bruchartigen Regenschauer, der den Festzug vorzei-
tig auflöste. Nachdem alle im Zelt waren, kam die
Sonne wieder raus. (entnommen aus dem entspre-
chenden Zeitungsbericht am Folgetag).

Um zu bestehen, braucht es mehr als Schreibtalent und Auftrittskompetenz. In der Sprache haben Anglizismen (aus dem Englischen kopierte Ausdrücke) Einzug ins Deutsche gehalten. Zielgruppen werden auf verschiedenen Kanälen nicht nur angesprochen, auch Interaktionen prägen das Bild. Kommunizieren und handeln mit verschiedenen Personen ist modern geworden.

Wenn wir nach einer leicht verständlichen Definition von „Public Relations“ (dem englischen Wort für Öffentlichkeitsarbeit) suchen, stoßen wir immer wieder auf das bekannte Sprichwort „Tue Gutes und rede darüber“ von Georg-Volkmar Graf Zedtwitz-Arnim. Es sagt uns: Wer in aller Stille über längere Zeit gute Leistung bringt, riskiert, dass ein anderer unverdient das Lob bekommt.

Fototechniken

Fotos sind ein wichtiger Bestandteil guter Öffentlichkeitsarbeit. Das Wort „Fotografie“ entwickelte sich aus der altgriechischen Sprache und heißt im übertragenen Sinne „mit Licht zeichnen“. Die Entwicklung reicht vom Projizieren eines Lichtbildes mittels optischer Systeme auf lichtempfindliche Materialien bis hin zum Speichern über digitale Verfahren in der heutigen Zeit.

Alles begann 1717 mit der Entdeckung der Lichtempfindlichkeit des Silbernitrat. Es kam zur Erstellung von Bildern auf Glas. Erst 100 Jahre später entstanden die ersten „Papierfotografien“. Die Entwicklung der Reportage-Kamera war der Fortschritt, vor allem in der Kriegsberichterstattung im zweiten Weltkrieg. Bis in die 50er-Jahre war die „Leica“ die einzige „portable“ Kamera für Reportagen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde an der Farbfotografie experimentiert. 1936 entwickelte die Firma Agfa erste Farbfilm. Kodak verkaufte 1938 die ersten Kameras mit Belichtungsautomatik.

Die ersten Spiegelreflexkameras kamen in den 1950er Jahren auf den Markt. Die Digitalfotografie setzte sich erst in den 1990er Jahren richtig durch. Schnelle Datentransfers, vernetzte Kommunikation und all die weiteren Vorzüge, von denen wir seither beim Umgang mit Bildmaterial profitieren, sind für uns mittlerweile selbstverständlich, obwohl die Filmentwicklungen in der Dunkelkammer erst 30 Jahre her sind.



117 Beiträge 2.263 Follower 587 Gefolgt

Trachtenverband Bayern
 Dachverband der angeschlossenen 22 bayerischen Trachtengauverbände und deren knapp 800 Trachtenvereine
 @bayerische.trachtenjugend
 www.trachtenverband-bayern.de

raesi2709, bergbock, petraschadt und 41 weitere Personen sind Follower



BEITRÄGE REELS MARKIERT



2024 Inzwischen nicht mehr wegzudenken bei der Werbung: die sozialen bzw. neuen Medien. Anbei ein Screenshot der Instagram-Startseite des Bayerischen Trachtenverbandes. Ohne Webseite und eine Darstellung auf den verschiedenen gebräuchlichen Medien ist die Wahrnehmung eines Verbandes, Vereins oder Unternehmens heutzutage undenkbar geworden. Das ändert auch unseren Umgang mit Medien: die Schnelligkeit des Internets birgt sowohl Gefahren wie Chancen.

Umgang mit Medien früher und heute

Schon sehr früh wurde erkannt, dass sich die Presse zur positiven Meinungsbildung für öffentliche Projekte nutzen lässt. Informationen wurden verbreitet und die Bevölkerung wurde von dem Nutzen des Vorhabens überzeugt.

„Wenn wir den Mechanismus und die Motive des Gruppendenkens verstehen, wird es möglich sein, die Massen, ohne deren Wissen, nach unserem Willen zu kontrollieren und zu steuern.“ (Edward Bernays, 1891-1995 USA). Der negativ behaftete Begriff Propaganda wurde von Bernays zugunsten des Wortes „Public Relation (PR)“ ersetzt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren PR-Schaffende oft Puffer zwischen einem Projekt, der Politik oder einem Vorhaben, über das in der Öffentlichkeit berichtet wurde. Sie waren da zum Vertuschen und Verschleiern. In der „guten alten Zeit“ entschied der Pressechef, welche Informationen hinausdürfen. Das ist heute vergessen und vorbei – es gelten andere Regeln. Heute gibt es kein geheimes Pressebüro mehr, die Arbeit ist transparent und das Ziel ist, Informationen zu verbreiten. Die Medien und ihre Kunden lieben den offenen Dialog und erwarten eine Auskunft bis ins letzte Detail.

Digitaler Fortschritt im Arbeitsalltag

In den 1980er Jahren gelang der Durchbruch der digitalen Textverarbeitung. PC (Personal Computer) hielten ihren Einzug in die Büros und auch daheim. Im Wandel der Zeit kamen auf die Öffentlichkeitsarbeit Veränderungen zu. Soziale Medien bewirkten, dass im digitalen Zeitalter der interaktive Dialog und das Zuhören in den Fokus der Kommunikation rückten: „Tue Gutes und lass andere darüber reden“ ist die logische Aktualisierung des Sprichwortes: „Willst du, dass man Gutes von dir sagt, so sage es nicht selbst.“ (Blaise Pascal, franz. Mathematiker und Philosoph, 17. Jh.).

Soziale Medien sind eine der größten kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen seit der industriellen Revolution. Zu den klassischen Textarbeiten wie Pressemitteilungen und Fachartikel sind viele weitere Formate hinzugekommen. Blog-Beiträge, Webseiten, Podcasts sowie Videos sind heutzutage zum selbstverständlichen Teil kreativer Strategien der Öffentlichkeitsarbeit geworden. Es gilt, am Puls der Zeit zu bleiben und ein sicheres Gespür für neue Trends zu haben.



Voigtlander Spiegelreflexkamera aus den 1930er-Jahren

Die Firma Voigtlander aus Braunschweig produzierte zunächst optische Messinstrumente und Operngläser her. Bereits 1839 kamen Objektive und bereits 1840 vollständige Kameras dazu. Die Objekte galten damals als revolutionär: sie waren die ersten mathematisch berechneten Präzisionsobjektive.

Die Rechtsnachfolger von Voigtlander produzieren bis heute hochwertige Objektive.

Wer nicht redet, über den wird geredet

Verbände und Vereine brauchen eine Präsenz in der Öffentlichkeit, um erfolgreich zu sein. Die Öffentlichkeitsarbeit muss für alle Fälle vorbereitet sein.

Keine Werbung ist wirksamer, als eine gute Referenz. Nichts ist schneller verdorben, als ein guter Eindruck. Wer nicht redet, über den wird geredet. Es ist wichtig, die eigene Kommunikation systematisch und aktiv zu gestalten. Aber: Es muss gemacht werden! Was sich ändert, sind die Mittel und Methoden.

Einladungen wurden früher handschriftlich geschrieben und mit der Post versandt und die Presse kam selbst auf einen zu, um Werbung zu machen und Berichte zu erstellen. Diese Zeit ist vorbei.

Die Erwartungen von Informationen haben sich stark verändert. Durch soziale Medien ist eine sehr hohe Geschwindigkeit der Übermittlung und Ausbreitung eingetreten. Dadurch müssen auch die Inhalte für die digitalen Verbreitungswege anders aufbereitet werden. Heute zählen Themen, die zu Diskussionen anregen, Interesse wecken und Neuigkeiten publizieren.

Einflüsse und Auswirkungen der sozialen Medien

Soziale Medien haben neue Kommunikationswege eröffnet und Möglichkeiten zur massenhaften Verbreitung von Informationen für jeden gebracht. Multimediale Möglichkeiten in Form von Foto, Text, Ton und Film sowie Dialoge und Interaktionen bieten einen lebendigen Informationsfluss. Durch die blitzschnelle Verbreitung von Informationen ist Aktualität gegeben. Dabei ist zu bedenken, dass sich Informationen aller Art wie eine Epidemie verbreiten können. Eine Anonymität ist nicht immer gegeben. Ein großer Gewinn ist, dass Mitteilungen unabhängig von Ort und Zeit empfangen werden. Onlinemedien bedeuten eine gewisse Konkurrenz für die Printmedien. Journalisten sind gezwungen, noch schneller und besser zu arbeiten.

Seit 1927 ist der Heimat- und Trachtenbote das Verbandsorgan des Bayerischen Trachtenverbandes. Das Verfassen von Pressemitteilungen wird auch zukünftig die Königsdisziplin in der Kontaktpflege zur Öffentlichkeit bleiben. Es haben sich lediglich die Rahmenbedingungen, in denen sich die Öffentlichkeitsarbeit behaupten muss, geändert.

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Iltaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern



VOLKSMUSIK-SINGSEMINAR ALPENLÄNDISCH G'SUNGA



SINGANGEBOTE

- » Kleingruppen
- » Volksgesang
- » Gemischter Chor
- » Alpenländische Liedbegleitung

REFERENTEN

- » **Leonhard Meixner**
Kursleitung, gemischter Chor, Männergesang
- » **Marlene Lindmair**
Kleingruppe Frauendreigesang und gemischter Dreigesang
- » **Dr. Erich Sepp**
Jodler, Ein-, Zwei- und dreistimmige Volkslieder
- » **Rupert Biegel**
Gitarre, Steirische Harmonika, Alpenländische Liedbegleitung

ANMELDUNG UND INFORMATION

Anmeldung unter: info@trachtenjugend-bayern.de

Kosten Seminar inkl. Verpflegung: 86 €

INSTRUMENTALISTEN

WEITERBILDUNG ZUR LIEDBEGLEITUNG

- » Zither
- » Harfe
- » Gitarre
- » Steirische Harmonika
- » Akkordeon



25. MAI 9 - 17 UHR TRACHTENKULTURZENTRUM HOLZHAUSEN

FÜRBITTEN aus der HEILIGEN MESSE am Gauftesonntag des Allgäuer Gauverbandes 2023

Diese Fürbitten sind eine gute Möglichkeit, im Marienmonat Mai auf den Festsommer vorauszublicken. Dankbar zu sein, für das, was wir in den letzten Jahren erlebt haben und bitten um den Segen Gottes für die kommenden Feste und Veranstaltungen. Eingesendet wurden sie von Monika Zink, Oberer Lechgauverband / Norbert Fleschhut, Allgäuer Gauverband.

1. Guater Gott, a paar Bitta hätt mer no,
sei so guat und hörs dir a.

Mir bittat für alle, dia heit do her zu unserm Gaujubläum komma sind,
für an jeden Trachtler, ob Frau, Ma oder Kind.

Lass sie a bissla zur Ruah komma in unserer hektischa Zeit,
nimm von ihna alle Sorga, Kummer und Leid.

Dass ma wieder mehr Zeit hot für die wichtiga Sacha im Leba,
für Familie, Kinder und für da Glauba, sollts mehr Platz wieder geaba.

2. Lieber Gott, soviel (junge) Leit wissat heut nix mehr mit sich a zum fanga,
koi Ausbildung, koi Arbeit, Angst und Sorga koiner weiß, wie solls weiter
ganga?

Schenk ihna a bissla a Hoffnung, Mut und Gottvertraua
und a paar guate Freund in unsere Vereine, auf dia sie könnat baa.

Lass au Du sie it alloi auf ihrer Lebensreise,
und unterstütz alle auf dei Weise,
dass a jeder in seim Leaba glücklich und z`frieda isch,
und Du an unserer Seite bisch

3. Guater Gott, mir bittet für d`Natur, unsere Wiesa und da Wald,
für d`Viecher, Gärta, Berg und See.....für unser Hoimat hald.

Lass alls guat wachsa und gedeiha,

dass sich au unsere Kinder no dra freiat.

Öffne uns und au dr Jugend, Auga und Verstand,
dass mir mitnand schützat und erhaltat unser schönes Hoimatland!

4. Lieber Gott, in unserer heutige, schnelllebige Zeit,
find mer fürs Ehrenamt immer weniger Leit.

Alle dia sich im Gauverband und in der Vereinsarbeit eibringat,
egal ob Vorstand, Jugendleiter oder Kassier,

gib ihna an Weitblick, da richtiga Ton und a guats G`spür,
dass koiner des G`fühl hot, dass er alloi do stoht,

und ma au zamhalt, wenna a mol zäh her goht.

5. Guater Gott, an unsere Verstorbene wollat mir heut au denka, bsonders an alle
Trachtler und Mitglieder von unserm Gauverband,

dua Du ihna im Himmel da ewiga Frieda schenka.

Sie hand uns voglebt, wia ma mit Zuversicht, Zusammenhalt und am Glauba an Gott
alle Schwierigkeita, Zweifel und Not überstanda hot.

Ans Brauchtum, Tradition und a aufrichtigs Miteinander
hand sich unsere Vorfahren ghalta,

des kostbare Gut, sollat au künftige Generationa no pfelega und erhalta.

**Wir wünschen allen einen unfallfreien und schönen Fest- und
Veranstaltungssommer und bitten unseren Herrgott und die
Heilige Jungfrau Maria um ihren Schutz.**

HOLUNDER - DIE HERRGOTTSAPOTHEKE DER NATUR



Holunder ist unglaublich vielseitig: so kann und wird alles von ihm verarbeitet: Blüten, Samen, Beeren, das Gehölz.

Ob Tee, Marmelade, Hollerkücherl - alles ist schmackhaft an ihm - und hilft auch gegen vielerlei Beschwerden.

Was ihm noch für „Zauberkräfte“ zugeschrieben werden und welche Mysterien ihn außerdem umgeben erfährt im nachfolgenden Artikel genauso wie geschichtlich Interessantes.

Bild: JeLuF, CC-BY-SA

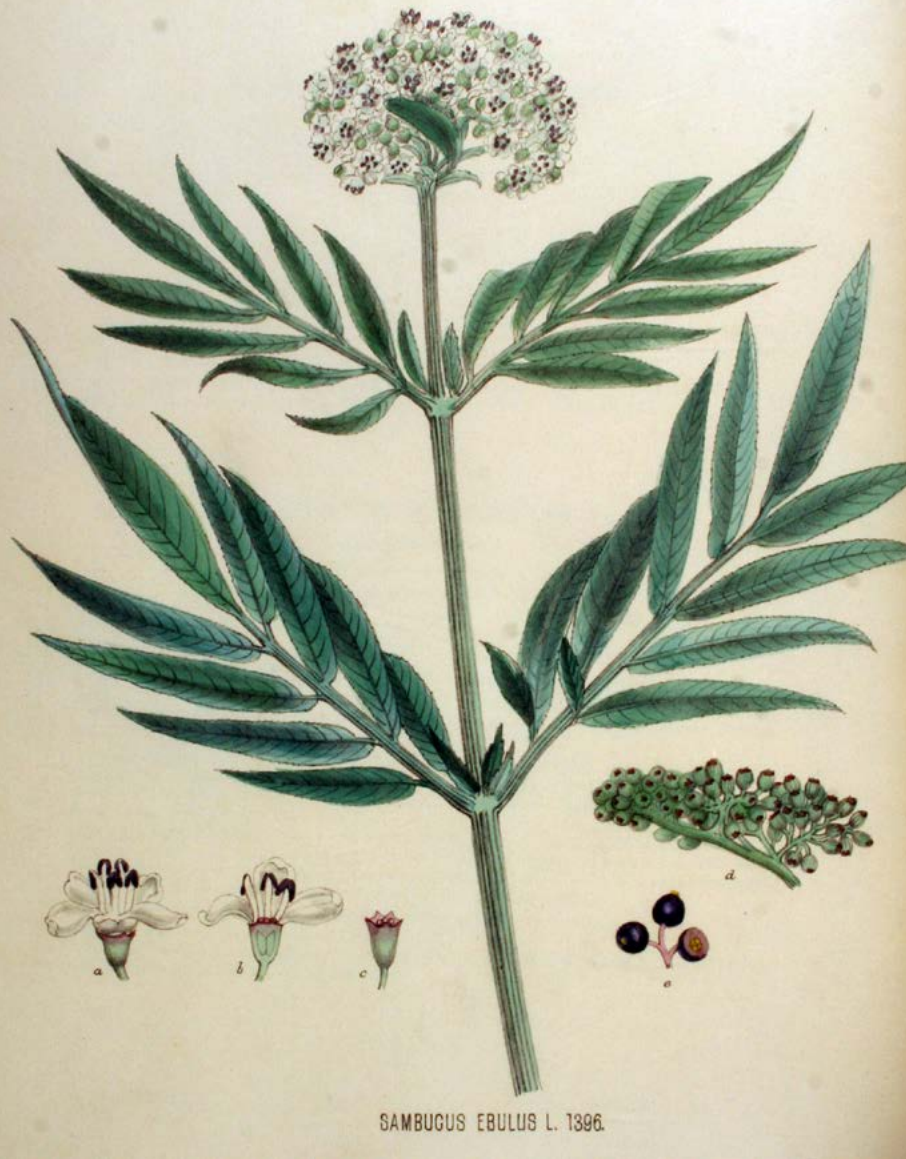


Illustration aus Flora Batava, Volume 18 des Attich oder Zwergholunders (*Sambucus Ebulus*)

HOLUNDER

Die Herrgotts-Apotheke der Natur der Gabentisch und Zauberstrauch

Der Holunder entwickelte sich vor ca. 60 Millionen Jahre. Es gibt 40 verschiedene Arten, die bis zu 10 m hochwachsen können. Man findet den Holunder im Kaukasus, Kleinasien, Westsibirien und in Nordafrika. Er ist robust, anspruchslos, frosthart und gedeiht gut im Halbschatten, Waldlichtungen oder an Wegrändern. In Mitteleuropa kennen und nutzen wir überwiegend den schwarzen Holunder (*Sambucus nigra*), auch als Holderbusch, Holler oder Flieder bekannt. Botanisch gesehen gehört der Holunder zu den Steinfrüchten.

Ab Mai bis in den Juli erscheinen am jungen Holz bis zu 30 cm große, flache Schirmrispen aus vielen Einzelblüten. Er hat einen frischen fruchtigen Duft, der unverwechselbar ist, aber von vielen Leuten auch als „stinkt“ bezeichnet wird. Im August und September beginnen die anfangs roten, später schwarzen Vitamin-C- und kaliumreichen, ungefähr sechs Millimeter großen „Beeren“, zu reifen, mit jeweils drei Samen und burgunderrotem Saft.

Aus unseren Höfen und Gärten wurde der Holunder jahrelang verbannt. Nun schätzt man ihn wieder, insbesondere weil man wieder vermehrt auf alte Hausmittel bei Erkrankungen zurückgreift.

Woher kommt der Name Holunder, Holler, Holder?

Man weiß es nicht genau. Der Name Holunder lässt den Schluss zu, dass er auch auf das althochdeutsche „holantar“ = hohl bezogen wird, was den nur mit leichtem Mark gefüllten und beim Trocknen hohl werdenden Zweigen entspricht. Andere vermuten, der Name Holunder leitet sich möglicherweise aus der nordischen Mythologie ab, wo der Holunderstrauch der Sitz der Unterweltgöttin Holla oder Holder (vgl. Hel) in Verbindung gebracht wird.



Eine der vielen Holundersorten: roter Holunder.
Bild: Walter Siegmund

Sie beschützte das Leben der Pflanzen und Tiere, deshalb brachten die Germanen ihr auch unter einem Holunderbaum ihre Opfer dar. Vieles was in der Götterwelt der vorchristlichen Zeit entstanden ist, wurde von den Christen etwas umgewandelt und für den christlichen Glauben verwendet. So wurde aus dieser Göttin die „Mutter Gottes“.

Alte Pflanzenlegende

Zur Weihnachtszeit ging Frau Holle übers Land. Sie lauschte auf die Stimmen der Menschen, der Tiere und Pflanzen. Wenn sie eine Klage vernahm, half sie, wo sie nur konnte. So begegnete sie auch einem Strauch, der mit zitternden kahlen Ästen im weiten Winterfeld stand und klagte.

„Was jammerst du, Strauch?“ fragte die himmlische Frau und hielt ihren Schritt inne. „Ach, ich muss hier einsam stehn“, seufzte er, „niemand achtet mein, weil mein Holz zu nichts nütze ist. Selbst der Besenbinder, der die Ruten der Birke in seine Hütte holt, geht an mir vorüber. Gib meinem Holz doch nur ein wenig Festigkeit, so wird der Mensch auch nach mir greifen!“

Voll tiefen Mitleids streichelte die gütige Frau die starren Triebe des Strauches. „Du bist auf deine Weise doch auch schön“, sagte sie, „aber weil es dein Wunsch ist, zu den Menschen zu kommen, will ich ihn erfüllen. Zwar kann ich deine Gestalt nicht ändern, doch will ich dir eine Kraft geben, die dich vor allen anderen Hölzern begehrenswert macht.“ Dann nahm sie Abschied und ging.

Als nun die warmen Tage des Frühlings kamen, da überdeckte sich der Strauch über und über mit Blüten, die wie Teller gegen die Sonne standen und deren so viele waren, dass kein Mensch sie zählen konnte. Als der Herbst einzog, da wurden lauter glänzend schwarze Beeren daraus mit einem Saft so rot wie roter Wein. Die Menschen sahen das, brachen die Blüten und kochten Tee daraus, der gegen Fieber und Kälte des Blutes half und die Beeren gaben eine köstliche Speise. Schließlich holten sie den Strauch an ihre Hütten und Häuser, bis es keinen Garten mehr gab, in dem er nicht stand, und keinen Zaun, über den im frühen Sommer nicht seine Blütenfülle brach.

Die Kinder spielten in seinem Schatten, die Kranken genossen von ihm und selbst den Toten wurde ein Zweiglein mit in den Sarg gegeben. Die Leute nannten ihn Holles Baum oder Hollerbusch. Niemand durfte ihn sinnlos abhauen. Seine Heilkraft hat er bis heute bewahrt. (Autor unbekannt)

Wetterprophet und Ernteorakel

Der Holunder wurde für die Landbevölkerung auch zu einem Wetterpropheten und Ernteorakel.

„Wie der Hollerbusch blüht, so wird die Ernte!“
(Wimbäurin aus Preith)

oder **„blüht der Holler schon gleich, wird die Schnitternte reich“**

Das gleichzeitige Blühen und Fruchten des Holunders hielt man als Vorzeichen für einen langen und strengen Winter. Findet man dagegen in der Christnacht am Baum schon frische Triebe, sollte das Frühjahr nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Bedeutung als Heilpflanze

Solange es Menschen gibt, also seit der Steinzeit, wird der Holunder als Heilmittel genutzt. Das älteste Manuskript über Heilkräuter in dem der Holunder erwähnt wird, stammt aus China und ist etwa 3000 Jahre alt. Von den Griechen, Römern und Germanen ist bekannt, dass der Holunder zum Schwarzfärben der Haare diente, und Hippokrates von Kos (460 – 377 v. Chr.) beschrieb zahlreiche Heilanwendungen z.B. Umschläge bei Geschwüren und Entzündungen und ein aus den Wurzeln gewonnener Wein sollte gegen Wassersucht und Schlangenbisse helfen.

In der germanischen Mythologie spielte er eine Rolle als göttlicher Wohnort für die Schutzgöttin „Holda“ oder „Holder“. Im Rahmen der Christianisierung kam der Holunder etwas in Verruf, da er außer zu Heilzwecken auch zu zahlreichen magischen Zwecken verwendet wurde. Aus dem heiligen Baum wurde plötzlich ein Baum des Teufels. Im Mittelalter mussten die Burgherrinnen sich um die Kranken um und in der Burg kümmern, sie wussten um Heilkräuter und oft genug wurde ein Kräutergarten angelegt. Man braucht nur den Garten auf der Willibaldsburg Eichstätt ansehen, den in der Fachwelt bekannten Hortus Eichstettensis.

Auch Hebammen wussten sehr viel über die heilenden und schmerzlindernden Wirkungen vieler Kräuter. Das einfache, abergläubische Volk konnte vieles nicht begreifen und so hatte man im Mittelalter viele sogenannte „Hexen“ zur Rechenschaft gezogen, wenn es sonst keine Erklärung gab. Es mussten die Heilkundigen herhalten, die mit dem Teufel in Verbindung stehen sollten. Erinnern wir uns an die vielen Hexenverbrennungen.

Und selbst die Gebrüder Grimm haben dem Hollerbusch ein Denkmal mit dem Märchen „Frau Holle“ gesetzt, indem sie der Göttin Holda als Fr. Holle den Schnee machen ließen, denn die Blüten sehen, wenn man sie vom Zweig abschüttelt, wie lauter kleine Schneeflocken aus. Selbst Kinderverse beinhalten den Hollerbusch: Wer kennt nicht „Ringel, Ringel, Reihe, wir sind der Kinder dreie, wir sitzen unterm Hollerbusch und machen alle husch, husch, husch.“

Heute wird der Holunder überwiegend in der Volksheilkunde, in der Pharmazie als Heilstoff und in der Textil- und Lebensmittelindustrie als natürlicher Farbstoff verwendet. Auch heute noch ist die bedeutsamste Heilpflanze der volkstümlichen Heilkunde der Holunder „die lebendige Hausapotheke der Natur“.



Vielerorts gerade im Sommer beliebt: der Hugo, ein Cocktail mit Holunderblütensirup.

Bild: Ralf Roletschek, CC-BY SA3

„Vor dem Hollerbusch ziehe den Hut!“

Dieser alte Spruch ist auch heute noch gültig, denn an ihm ist alles nutzbar: Blüten, Blätter, Früchte, Rinde, Wurzeln und Samen. Allerdings muss man bei Rinde, Wurzeln und Blättern vorsichtig sein, da diese Blausäure enthalten.

Über Jahrhunderte verzichtete kein Bauer darauf, Haus, Hof und Stall mit Holunderbüschen zu bepflanzen, sollte doch der Holunder vor der Stalltür gepflanzt das Vieh vor Zauberei bewahren! Denn zuerst kam das Vieh, erst dann der Mensch, vom Vieh lebte man, das braucht man um zu überleben. Nicht umsonst heißt es auch heute noch, was dem Tier nicht schadet, schadet auch dem Menschen nicht!

Verwendung

Der Holunder ist unglaublich vielseitig. Er ist eine Vitaminbombe. In 1 Kilogramm Holunderbeeren befinden sich 260 mg Vitamin C. Zum Vergleich: in einem Liter Apfelsaft befinden sich 14 mg Vitamin C. Gerade für Diabetiker ist der Holundersaft sehr wertvoll, da er durch die Zuckerarten Fructose (Fruchtzucker) und Glucose (Traubenzucker) leicht verträglich ist.

Blüten

Getrocknet – in Apotheken auch als Fliedertee verkauft – macht man einen Tee zum Schwitzen. Die Hauptwirkung, das ätherische Öl, ist schweißtreibend, die Nebenwirkung, ist beruhigend, schmerzlindernd, fiebersenkend, entzündungshemmend. Man nimmt ihn bei Grippe, Fieber, Erkältungskrankheiten, Bronchitis, Akne, bei Gesichtrose, bei Angina, Magenbeschwerden, Kehlkopf- und Blasenentzündungen. Äußerlich wird er bei entzündeten Augen, Rheuma, Hautentzündungen und leichten Verbrennungen angewandt durch Auswaschen oder es werden Umschläge gemacht. Auch als Badezusatz und als Grundlage für Cremes sind die Blüten geeignet.

Blätter

Getrocknete Blätter kann man als Gemüse kochen. Sie haben eine stärkere abführende Wirkung, sie sollen galletreibend und blutreinigend sein. Auf die Haut haben die Blätter eine heilende Wirkung. Sie werden als Breiumschlag gegen Quetschungen, Verstauchungen und Hautwunden eingesetzt und sind entzündungshemmend. Legt man sie auf Schnitt- oder Brandwunden sollen sie vor Eiterbildung helfen, auch bei Pickeln.

Bauernregeln zum Holunder

„Wie der Holunder blüht, Rebe auch und Lieb` erglüht. Blühen beid` im Vollmondschein, gibt`s viel Glück und guten Wein.

Also hat der Hollerbusch auch was mit der Liebe zu tun. Am 3. Juli, dem Thomas-Tag, schüttelten junge Mädchen einen Holderbusch während des Abendläutens kräftig durch. Die Richtung aus der der nächste Hund bellte, sei auch die Richtung aus der der spätere Ehemann des Mädchens kommen würde.

Und selbst beim Fluchen, ist der Holunderbusch nicht wegzudenken, da hört man schon einmal: „Kreiz, Birnbaum und Hollerstaude`n“ und dann weiß man schon was es geschlagen hat.

Leonhard Fuchs, der bedeutendste Kräuterbuch-Autor des 16. Jahrhunderts, der ab 1526 in Ingolstadt (und ab 1535 an der neugegründeten Universität von Tübingen) als Medizinprofessor lehrte, meinte: „Wenn die Blätter in Wasser gebeizt oder gesotten werden und danach das Ohr mit dem selbigen Wasser besprengt, vertreiben die Flöh und Mucken“. Vielleicht kennen ja einige von den ehemaligen Lausbuben die getrockneten Holunderblätter vom Indianer und Cowboy spielen, als Tabakersatz in der Friedenspfeife.

Aber auch unser alter Schmied aus Preith hat erzählt, dass er in der „nodigen“ Zeit nach dem Krieg getrocknete Hollerblattl aus der Hosentaschen geholt und seine Tabakspfeife damit gestopft hat, und wenn er damit im Wirtshaus geraucht hat, hat er immer an jedem Tisch sofort genügend Platz gekriegt.

Rinde

Schält man die Rinde aufwärts, zerkleinert und trocknet sie, soll sie gewolltes Erbrechen bei Vergiftungen hervorrufen, aber auch gewollt stopfend bei Durchfall. Schält man stammabwärts, schneidet und verarbeitet diese, kann sie abführend wirken. Mischt man geschabte Rinde und Mehl und macht einen Umschlag, soll dies gegen Geschwüre helfen. Diese Wirkung soll sogar Albertus Magnus bestätigt haben, indem er meinte: „et haec saepius est expertum!“ (und dies ist oft erprobt worden).

Wurzeln

In einem Heilkräuterbüchlein steht geschrieben, dass die Wurzeln des Holunderbaumes, wenn man diese in Wein kocht, ein Mittel gegen Wassersucht ist.

Beeren

Die roten Beeren sind leicht giftig und sollten deshalb nicht roh verzehrt werden. Aus den reifen schwarzen Beeren wird im Spätsommer der Holundersaft gekocht. Heiß getrunken wirkt er beruhigend, schweißtreibend, und sogar schmerzstillend bei Gicht und Rheuma. In Kombination mit Lindenblüten hilft er bei Erkältungskrankheiten und fieberhaften Infekten. Auch bei Katarrh der Atemwege und bei trockenem Husten kann er zur Vermehrung des Bronchialschleims angewandt werden. Der Saft hilft auch bei Magenbeschwerden und gegen Nieren- und Blasenleiden. Der Farbstoff der Beeren wurde früher zum Färben von Haaren, Leder und Rotwein eingesetzt. Nachdem die Lebensmittelindustrie immer höhere Ansprüche an Färbemittel stellt, gewinnt dieser natürliche Farbstoff heute wieder an Wert. Er wird für Süßigkeiten oder Molkereiprodukte in der Lebensmittelindustrie, sowie auch in der Textilindustrie verwendet.

Gedichterl über Hollerkiachal

Hollerblüa und Hollerbirl
schenken Zauberkräfte.
Aus ihnen macht die Annamirl
ihre Liebessäfte.

Sie schau'n zwar aus wie Kiacherl
und sie schmecken fein.
Das weiß ja auch der Micherl
und fällt prompt drauf rein.

Samen

Daraus wird Öl hergestellt, das bei Gelenkschmerzen pur aufgetragen, entzündliche Prozesse stoppen und abschwellend wirken kann. Selbst leichte Erfrierungen der Haut heilen angeblich durch eine regelmäßige Massage mit dem Öl besser und schneller. Auch in der Küche eignet es sich für Tee-Getränke und Speisen. Das Öl ist verwendbar, um Fleisch, Fisch oder Gemüse anzubraten, aber auch um andere Speiseöle zu verfeinern. Aufgrund des starken Eigengeschmacks, sollte das Öl nur vorsichtig dosiert eingesetzt werden.

Äste und Zweige

Selbst die Äste und Zweige des Holunderbaumes werden noch genutzt.

Manche der ehemaligen Lausbuben wissen noch, wie man aus dem Holz Pfeile zum Indianerspielen macht. Oder aber Pfeifferl und Schießinstrumente (Hollerbüchs). Im Garten findet das Holunderholz Anwendung, weil man damit die Löcher und Gänge der Mäuse verstopft (dazu kann man auch die Blätter nutzen) oder man steckt das Holz in die Nähe der Gänge in den Boden. Durch den starken Duft werden die Nager vertrieben. Dasselbe können wir auch im Haus versuchen. Seinen Komposthaufen soll man unter einem Holunderstrauch anlegen, denn die Wurzeln des Strauches scheiden wertvolle Stoffe aus. Kohl und Obstbäume werden vom Holunder vor Raupen geschützt, wenn man Holunderzweige in das Beet steckt oder in den Baum hängt.

Verarbeitung

Schmackhaft sind Holunderblütengelee, Holunderblütensirup, Holunderblütensekt, Holunderblütencreme, Holunderblütenwaffeln, Holunderblütensaft, Holunderblütenmilch, Holunderbeerensaft, Holunderbeerensuppe (Fliederbeersuppe), Holunderlikör, Holunderlikörwein, Hollerkompott, Hollerschmarrn, Hollermarmelade, Hollerschnaps, Holunderöl

Räuchern

Der Holunderbaum ist ein Schwellenbaum. Er stellt Kontakt zur Unterwelt dar, zu den Geistern, Feen und Gnomen, zur Schattenwelt. Zur Kontaktaufnahme dienen Räucherungen aus Mischungen von Holz, Rinde, Blätter, Blüten und Wurzelstücken. Je nach angewendetem Teil können sie auch zur Reinigung von Räumen Anwendung finden. Beim Räuchern mit diesen Teilen des Holunderstrauches begegnen wir unseren inneren Erdkräften. Das Räuchern des Bastes (innerer Teil des Holunderholzes) dient uns zu Schutzräucherungen in Heilritualen, deren Themen in erster Linie traumatische Erinnerungen beinhalten und zu den Räucherungen spricht man ein Gebet.



Fliederbeersuppe

Diese Suppe ist sowohl im hohen Norden (Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern) eine Spezialität wie auch in Sachsen, im Vogtland und in Österreich. Die Suppe wird aus dem Saft der schwarzen Johannisbeere und Mehl- oder Grießklößchen hergestellt. In Kärnten wird die Suppe gerne mit Majoran und Honig statt Zucker zubereitet. In Oberösterreich werden Zwetschgen mitverarbeitet und in Vorarlberg wird Rotwein dazugegeben. Dicker eingekocht wird die Suppe in der Steiermark. Im Norden wird der Saft mit Zucker verkocht, das ganze dann ggf. mit Speisestärke angedickt und mit Zitronensaft oder -schale und geschälten Äpfel- oder Birnenstücken sowie den Grieß- oder Mehklößchen gekocht. Gerne werden auch Zimt und Nelke hinzugegeben.

Bild: Genet, 2008, CC-lizenziert

Mythologie

Die bäuerliche Bevölkerung brachte und bringt teilweise auch viel Aberglauben um die Wirkung des Holunderbaumes hervor:

- » Dem Hollerbusch werden unheilvolle als auch gute Eigenschaften nachgesagt. Es galt als schweres Verbrechen, einen Holunderbaum zu fällen, da dies angeblich Unglück oder sogar Tod bringen konnte. Nach der Überlieferung soll sich Judas an einem Holunderbaum erhängt haben. Wenn ein Strauch verdorrt, zeigt das den Tod eines Familienmitglieds an.
- » Er ist Abwehrmittel gegen die schwarze Magie und Hexen, so pflanzte der Bauer vor der Stalltüre einen Holunderbaum, zumindest hängte er immer frische Zweige daran, um alles Böse fernzuhalten.
- » Er schützte vor Feuer und Blitzeinschlag, da die heilige Familie während ihrer Flucht nach Ägypten während eines schweren Unwetters unter einem Holunderbusch Schutz gefunden hat.
- » Man sollte unter ihm stehend vor Schlangenbissen und Mückenstichen sicher sein.
- » Hängt man frische Zweige in Räumen auf, vertreibt dies die Fliegen.
- » Ein alter Glaube besagt: Wenn ein Verstorbener seine Ruhe gefunden hat, beginnt ein auf seinem Grab eingepflanzter Holunderzweig zu wachsen.
- » Schläft man in seinem Schatten, sollen einen schöne Träume erwarten, luftige, lichte Elfen, die „Holden der Holla“ umtanzen den Schlafenden.
- » Vom bloßen Berühren versprach man sich heilende Wirkung, so rieb man bei Zahnschmerz ein daumendickes Stück eines Zweiges an der Wange oder man trug drei Blätter um den Hals, das soll vorbeugend gegen Gicht wirken.
- » Hat das Vieh Blähungen, legt man dem Vieh ein Stück Holunderholz in den Mund, sobald das Tier darauf beißt und den Saft schluckt, kann man zusehen und zuhören, wie die Blähungen zurückgehen. So braucht es kein Messer mehr, um den Bauch zu stechen.
- » Tatsache ist, dass metallenes Geschirr, mit seinen Blättern abgerieben, nicht rostet, sowie hölzerne Tische und Geräte unter Zusatz von zerstoßenen Holunderblättern gewaschen, nicht wurmstichig werden.
- » Muss ein kleines Kind in einer Wiege aus Holunderholz liegen, bedeutet dies, dass es von den Feen blau und grün gekniffen wird.

Uralt ist die Überzeugung, man könne dem Holunderbaum Krankheiten und Gebrechen übertragen, quasi aufbürden, wenn man die dazugehörigen Zaubersprüche kenne. Aus der Steiermark, wo man den Holunder gar als „geistlichen Herrn“ bezeichnet, stammt folgender Krankheitssegen, den ein Kranker bei Neumond und vor Sonnenaufgang um den Baum herumgehend und den Rücken am Stamm wetzend sagen muss: „Grüß di Gott, Hollerherr, i hab die Auszehrung gar so sehr, Grüß di Gott, du geistlicher Herr, dass i die Auszehrung hab nimmer mehr!“.

Ähnlich schneidet ein Fieberkranker im Bayerischen Wald schweigend einen Zweig ab, steckt ihn in den Boden und murmelt ihm zu : „Zweig, i biag di, Fieber, laß mi, i hab di oan Tag, hab du `s jetzt Jahr und Tag!“

GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
„D'Altmühler“ Eichstätt
gisela.haussner@trachtenverband.bayern





REZEPT: Hollerküachl

Die bekannteste Süßspeise die man mit Holunder macht, ist das Hollerküachl. Diese wurde auch als „Armeleuteessen“ bezeichnet. Heute sind sie in Restaurants als sehr teure Leckerei zu finden. Die Dolden/Blüten des Hollers werden leicht ausgeschüttelt, damit keine Käfer mehr drin sind. Es soll ja eine Mehl- und keine Fleischspeise werden. Besser ist es jedoch, wenn sie gewaschen werden, dann werden sie kopfüber in einen dicken Pfannkuchenteig gesteckt und dann im schwimmenden Fett goldbraun ausgebacken und mit Puderzucker oder Zimt-Zucker überstreut und heiß serviert. Man kann das gleiche übrigens auch mit reifen Holunderbeeren machen.

Für den Pfannkuchenteig alle Zutaten miteinander verrühren und in diesen die Holunderdolden kopfüber eintauchen.

Quelle: Elfriede Hanke, Riedenburg – Buch- Bayrische Kuchl

Zutaten Pfannkuchenteig

- * 200g Mehl
- * 1 Prise Salz
- * 2 - 3 Eier
- * ¼ l dunkles Bier (Malzbier)

GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
 „D'Altmühler“ Eichstätt
gisela.haussner@trachtenverband.bayern



Informiert bleiben über die Arbeit des Bayerischen Trachtenverbandes - bleib am Ball!

NEWSLETTER

Seit Januar gibt es einen regelmäßigen Newsletter des Bayerischen Trachtenverbandes: dort bekommt ihr ungefähr alle zwei Monate per Mail Informationen über alles, was in Holzhausen und im Bayerischen Trachtenverband passiert.

Abonnieren könnt ihr den Newsletter hier:

Anmeldung Newsletter

WHATSAPP-Kanal

Seit Ende letzten Jahres gibt es außerdem unseren WhatsAppKanal. Über diesen werden ihr beispielsweise informiert, wenn ein neuer TraDi zur Verfügung steht oder Veranstaltungen geplant sind. Abonnieren könnt ihr den Kanal hier:

WhatsApp-Kanal abonnieren

Nicht vergessen! Glocke drücken, damit ihr nichts verpasst!

LEBENDIGES MUSEUM - LEBENDIGES HANDWERK

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

1. HALBJAHR 2024

4. & 5. Mai

Miederschneiderei mit Annamirl Raab

8. & 9. Juni

Trachtenstrümpfe mit Ernestine Wiedl

13. & 14. Juli

Hohlspitze klöppeln mit Elisabeth Schmid

10. & 11. August

Miederschneiderei mit Annamirl Raab

7. & 8. September

Zwirnknöpfe mit Annamirl Weigl



Öffnungszeiten

Do & Fr 13 - 17 Uhr

Sa & So 12 - 18 Uhr

Feiertage 12 - 18 Uhr

Trachtenkulturzentrum
Holzhausen 1 | 84144 Geisenhausen


Trachten
Kultur
Museum





Die Delegation des Bayerischen Trachtenverbandes beim Deutschen Trachtentag in Bad Bergzabern (Rheinland-Pfalz)

Versammlung des Deutschen Trachtenverbandes Deutscher Trachtentag 2024 in Bergzabern

„... Sie befinden sich hier in einer der wärmsten Regionen Deutschlands“ – diese Aussage der Stadtführerin wollte der diesjährige April so nicht stehen lassen und er machte seinem Ruf mit Sonnenschein, Kälte und viel plötzlichem Regen alle Ehre.

Die vom Bayerischen Trachtenverband beantragte Satzungsänderung bezüglich der Vorgehensweise bei Wahlen und Abstimmungen wurde bei der Sitzung der Landesvorsitzenden ausführlich besprochen und geringfügig geändert. Dieser gemeinsame Änderungsantrag wurde von der Bundesgeneralversammlung einstimmig beschlossen.

Ausführlich informiert wurde zum Deutschen Trachtenfest in Wangen im Juni und Renate Koch, Bundesschatzmeisterin und Vorsitzende vom Trachtengauverband Oberfranken gab eine kleine Vorschau auf die nächste Tagung des Deutschen Trachtenverbandes in Bayreuth.

Die Bayerische Delegation bedankt sich sehr herzlich für die Gastfreundschaft, die Herzlichkeit und hervorragende Organisation der Trachtengruppe Billigheim, dessen Sonntagstracht von der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer mit dem Prädikat Tracht des Jahres 2024 ausgezeichnet wurde.

Präsentation aller Trachten des Jahres seit 2006.



HILDEGARD HOFFMANN

Landesschriftführerin
„D'Loisachthaler Stamm“ München
hildegard.hoffmann@trachtenverband.bayern



BRAUCHTUMSPFLEGER TREFFEN SICH IM RHEIN-MAIN-GAU



Lehrreich und spannend war das Treffen des Sachgebiets Mundart, Brauchtum und Laienspiel im Rhein-Main-Gau.

Viele Seminare plant das Sachgebiet Mundart, Brauchtum und Laienspiel - unter anderem wird es einen Theaterlehrgang, ein Seminar zur Brauchtumsbäckerei und ein Kartenspielseminar.

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel

Brauchtumpfleger treffen sich im Rhein-Main-Gau

Das Sachgebiet Mundart/Brauchtum/Laienspiel traf sich heuer am 2. und 3. März im Rhein-Main-Gau, in der „Edelweiß Scheuer“ des Vereins Mainz-Weisenau.

Die Vorsitzende Marianne Heidenthaler konnte neben den Gaubrauchtumswarten mit Begleitungen von 9 Gauen, den Landesvorsitzenden Günter Frey, den 1. Gauvorstand des Rhein-Main-Gaues, Wolfgang Biereder, den 1. Vereinsvorstand Mainz-Weisenau, Herbert Sauerwein, sowie den Ortsvorsteher Mainz-Weisenau, Herr Kehrein, begrüßen.

Den Vormittag prägten die Rückschau auf das vergangene Jahr 2023 und besonders die 6 Veranstaltungen des Sachgebiets zum 140-jährigen Bestehen der bayerischen Trachtenbewegung. Diese fanden in Ober- und Unterfranken, Nieder- und Oberbayern, sowie im Allgäu statt. Die Veranstaltungen trugen hervorragend zur Stärkung und Festigung der gesamten bayrischen Trachtenfamilie bei. Weiter ging es mit der Aussprache zur Museumseröffnung und Vitrinenbestückung im Raum des Sachgebiets. Thema waren auch die Neuheiten über die Erwachsenenbildung, für die Anträge und Fördermittel gestellt werden können. Die Sachgebietsvorsitzenden und Gauvorstände werden in der Sitzung in Reischenhart eine Schulung erhalten.

Nach dem Mittagessen besuchten im Kulturteil die Tagungsteilnehmer das Fastnachtmuseum der Faschingshochburg Mainz. Dort wurden ihnen Ursprung und Geschichte des Straßenfaschings, Saal- und Fernsehfaschings in Form einer ausführlichen Führung, Ausstellungsstücke, Kostüme, Faschingsorden, Bilder und Filme erklärt.

Danach widmeten sich die Brauchtumpfleger dem Hauptthema: das Brauchtums- und Backbuch, das wegen der Veranstaltungen zu den 140-Jahr-Feierlichkeiten der Trachtenbewegung in Bayern zu kurz gekommen ist. Ausführlich wurden die Veröffentlichungsmöglichkeiten, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Verlage, Archiv und der schon im vorigen Jahr erstellten Themengliederung und Mitarbeit der einzelnen Vereinsbrauchtumswarte und Trachtler, und mit was begonnen wird, diskutiert. Günter will sich mit Verlagen in Verbindung setzen. Das Konzept zum Buch wird an die einzelnen Vereine weitergeleitet.

Vor dem Abendessen fand in der „Edelweiß Scheuer“ ein kurzweiliger Gottesdienst statt. Nach dem Essen führte Vereinsvorstand Herbert Sauerwein durch das gelungene Abendprogramm.

Zwei Faschingsshowtanzgruppen, davon eine Männertanzgruppe (überwiegend Vereinsmitglieder), zeigten ihre diesjährigen Faschingseinlagen und danach fand die öffentliche Tanzprobe des Vereins statt.

Der Sonntag war geprägt vom Seminarangebot 2025 des Sachgebiets. In Holzhausen wird 2025 ein Theaterlehrgang, das Seminar Brauchtumsbäckerei Teil 2 und ein Kartenspielseminar stattfinden. Noch in diesem Jahr wird ein Mundartseminar für die Gaue Lechgauverband, Oberer Lechgauverband, Oberlandler Gau, Loisachtaler Gauverband und Huosigau stattfinden. Nachdem Sepp Wohlfahrt, Vorstand des Oberen Lechgaus, eine Anfrage wegen der Trauerkultur gestellt hat, werden die Gaubrauchtumswarte in einem gesonderten Seminar, mit Fachleuten zu diesem Thema geschult werden.

Abschließend rief Marianne Heidenthaler die Anwesenden auf, an die Neuwahlen im Herbst zu denken und bat um eine gemeinsame Suche nach einem/-er Schriftführer/-in, da die bisherige aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung steht. Herzlichen Dank an Conny und Herbert Sauerwein, die uns herzlich im Rhein-Main-Gau begrüßten, bewirteten und gut versorgten.

GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
„D'Altmühler“ Eichstätt
gisela.haussner@trachtenverband.bayern





Seminare in Holzhausen

Taschen nähen im Stil eines steifen Mieders

Am Wochenende 20. und 21. April fand erneut der Taschennähkurs unter der Leitung von Petra Schadt in Holzhausen statt. Die Taschen wurden in der gleichen Arbeitsweise wie steife Mieder gefertigt.

Muster zeichnen, nähen, Peddigrohr einziehen, besticken, zusammensetzen und dann endlich fertig. So war das Wochenende von Freitag bis Sonntag für sieben fleißige Teilnehmer. Wie immer war die Versorgung in Holzhausen bestens. Zum Abschluß ging es dann noch ins Museum.



UNSER

SEMINARPROGRAMM 2024

für JEDEN das RICHTIGE dabei!

In unserem Seminarprogramm 2024 findest Du ein vielfältiges Angebot rund um Handwerk, Vereinsleben oder Jugendarbeit. Mit Sicherheit ist für jeden was dabei!

Und das schönste an unseren Seminaren in Holzhausen: du lernst viele nette Trachtler kennen, kannst dich austauschen und bringst garantiert viele neue Ideen für dein Hobby, deinen Verein oder deine Arbeit mit nach Hause - und gewinnst Freunde.

Hier findest du mehr Informationen:

<http://www.trachtenverband-bayern.de/verband/jugend/seminarprogramm.html>

HOLZHAUSER GESPRÄCHE - „WERTE - WER VERMITTELT SIE?“



Die ersten Holzhauser Gespräche waren ein voller Erfolg: zahlreiche Zuhörer fanden sich zur Diskussionsrunde zum Thema „Werte - wer vermittelt sie heute noch?“ im Café Komod im Trachtenkulturzentrums Holzhausen ein.



Prof. Dr. Martin Balle, Verleger der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt / Landshuter Zeitung hielt den Impulsvortrag zum Thema „Werte - wer vermittelt sie heute noch?“

Holzhauser Gespräche „Werte“ als Thema bei neuem Gesprächsformat in Holzhausen

Erstmals seit der Eröffnung im Jahr 2015 des Trachtenkulturzentrums des Bayerischen Trachtenverbandes im niederbayerischen Holzhausen (Gemeinde Geisenhausen, Landkreis Landshut) luden die Trachtler mit ihrem Landesvorsitzenden Günter Frey und zusammen mit dem Landesverein für Heimatpflege zu den „Holzhauser Gesprächen“ ein.

Landesvereins-Geschäftsführer Dr. Rudolf Neumaier freute sich bei der Begrüßung im voll besetzten und neu geschaffenen Café Komod über zahlreiche Ehrengäste, die zum Thema „Werte – wer vermittelt sie heute eigentlich?“ diskutierten und fügte selbst hinzu: „Der Staat sind wir alle, nicht nur die Polizei und das Wasserwirtschaftsamt!“ und ergänzte dies mit dem Artikel 117 der Bayerischen Verfassung, wonach jedermann zur Treuepflicht gegenüber dem Staat und zum Wohl der Allgemeinheit angemahnt wird.

Einen weiten Bogen bei seinem Blick in die Menschheitsgeschichte spannte Prof. Dr. Martin Balle, Verleger der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt / Landshuter Zeitung bei seinem Impulsvortrag. „Der Glaube ist das Fundament für den Zusammenhalt der Menschen und der persönliche Blick auf den anderen ist mehr als ein moralisches Gebot“, so Prof. Dr. Balle, der sich als Anhänger der Vereinskultur und als Freund der Familie im privaten wie im geschäftlichen bezeichnete, denn durch Nähe entstehen Gemeinschaften. Kritisch ging er mit der Konsumkultur und den ständigen äußeren Reizen von heute und mit dem Orientierungssinn der Schulen ein, künstliche Sprachen verlieren nach seinen Worten die Kraft und Objektivität des Erzählers, die Digitalisierung entwickelt sich zu einem lieblosen und kalten Dienst und letztlich: nicht jede Innovation muss der Mensch mitmachen.



Volksmusikpfleger von Oberbayern Leonhard Meixner stimmte Lied und Jodler an und animierte zum Mitsingen.

Zur anschließenden Gesprächs- und Diskussionsrunde fanden sich weitere Persönlichkeiten ein. Dazu gehörten Dr. Nina Lubomierski als Dekanin von Landshut („Liebe – dann tu was Du willst!“ – nach dem Heiligen Augustinus), Katharina Pöschl als Geschäftsführerin eines mittelständischen Familienunternehmens („Leitmotiv des Unternehmens: Qualität ist, wenn nicht das Produkt, sondern der Kunde zurückkommt!“), Laura Mies (Redakteurin bei Landshuter Zeitung („In sozialen Medien gibt es zu viele Selbstdarsteller, Lokalzeitungen wollen nah am Menschen bleiben“)), Erich Tahedl, Stadtrat von Regensburg („Familien sind Rückgrat für Tätigkeiten innerhalb der Gesellschaft“) und Leonhard Meixner, Volksmusikpfleger von Oberbayern („Singen ist Urform des Zugangs zu Leuten und sorgt für Gemeinschaft“).

Dass dies wertvoll und wahr ist, bewies Meixner bei einem wohl angenommenen Lied und Jodler. Abschließend bedankte sich Landesvorsitzender Günter Frey für gleichermaßen guten Besuch und Inhalt der ersten „Holzhauser Gespräche“ auch namens des Landesvereins für Heimatpflege und des Fördervereins Trachtenkulturzentrum Holzhausen e.V.

ANTON HÖTZELSPERGER

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
Daxenwinkler Atzing
anton.hoetzelsperger@trachtenverband.bayern





Etwas zum Schmunzeln Die Lederhosen-Steuer

„Ja, balst Du net amal a Lederhos'n flicka ko'st, für was laßt Di' nacha Flickschneida schimpfa?“ grollte vorwurfsvoll der Schlachtinger Hias und polterte erregt weiter: „Mög'n tuast halt net, sag's nur glei, wia's is!“ „Red net so saudumm daher“, wehrte der alte Dorfschneider Anderl den Vorwurf ab und warf ärgerlich die alte Lederhose, die er in der Hand gehalten hatte, auf den Tisch. „Wannst an Dunst hätt'st von der Schneiderei, nacha sechst as selber ei', daß da nimmer z'helfa is: dös is überhaupt koa Hosen mehr, dös is a Flecklausstellung und all's schlissi und morsch wia Zunder. Da halt ja koa Stich mehr an derm Glumpat; schaug her da“ und der Anderl packte die Hose, ein kräfttiger Ruck, „retsch“ tat's und die Lederne war in zwei Teile gerissen.

Eine geraume Weile war der Hias sprachlos über dieses Attentat auf seine „Kurze“; dann aber ließ er seinem Zorn freien Lauf: „Ja, was waar denn iatz net dös schierlieg's, i bring Dir mei' Hosen zum Flicka und Du verreißt ma s' no' ganz, Du Goaßbock, Du meckata! Glei' hau' i Di' ung'spitza in Bod'n eini, Du Schneiderseel, Du windige! Wos soll i iatz mit de zwoa Trümmer o'fanga?“ „Wegschmeiß'n, mehra is s' net wert“, riet ihm der Schneider trocken. „Du hast leicht red'n“ schimpfte der Hias, „was ziagh i denn nacha o?“ „No, hast ja iatz aa a Hosen o“, sagt der Anderl und wies auf die feldgraue Militärhose, die der Hias trug. „Dös is koa Hosen zum arbat'n“, brummte der Hias, „i bi' vo Jugend auf die lederne g'wöhnt.“ „Nachat kaffst Dir halt a neue!“ „Ah, Du g'fallst mir,“ furh der Hias auf, „a neuche Lederhos'n sollt i mir kaffa? Da reiBat's ma ja glei' a paar hundert Markl weg wia nix!“ „Dös waar weiteres koa Unglück,“ spottete der Schneider, „dem Hausknecht vom großen Wirt und Posthalter von Großholzapfelbrunn werd's wohl no' a neue Lederhos'n leid'n! Tua nur net gar so schundi'; als wann ma' net wissat, daß Du in oan Monat mehra Trinkgeld kriegst, als unseroans im ganzen Jahr vodeant.“ „He,he“ wehrt Hias ab, „so g'fahrli' is de G'schicht net. Aber schließli' werd ma haltdo' nix ander's übri' bleib'n, als in den sauern Apfi z'beißen und mir a neuche Lederhos'n z'kaffa z'Miasbach drent, sakra, sakra.“ Und in Vorahnung der großen Ausgabe kratzte der sich unwillig hinterm Ohr.

Die Lederhosen-Steuer is a G'schicht von Josef Benno Sailer, München. Erschienen 1922 in „Bayerische Volkskunde in Wort und Bild“, Heft 2

G'setza macha s' scho da drob'n, daß an Ochsen grausen kunnt!"

Der Bürgermeister zur Einführung einer Lederhosensteuer - einem Gesetz aus Berlin.

„I moa' do' scho“, pflichtete ihm der Schneider bei und fügte noch wohlmeinend hinzu: „Luxussteuer werst halt zahl'n miass'n!“ „Was hast g'sagt?“ horchte der Hias auf. „Für jede neue Lederhos'n muaß Luxussteuer zahlt wern.“ „Wer sagt denn dös?“ „I sag's, weil's in Berlin so b'schlossen worn is.“ „Dö in Berlin kinna mi...“ brauste der Hias auf, „waar ja no' schöna! Für so an hergloffana Preiß'n ko' a Lederhos'n a Luxus sei', aber do' net für mi'; i brauch's ja zu da Arbat!“ „Ko' scho' sei', aber da muaßt halt nacha a Bestätigung hab'n vom Bürgamoasta.“ „No ja, de hol' i mir halt, bals net anderscht geht,“ meinte der Hias. „Balst as nur scho' hätt'st,“ wendete der Anderl ein und entfachte damit einen neuen Zornesausbruch des heißblütigen Hausknechts: „Wer ko' mir dö verwehr'n? Dös möcht i sehg'n!“ führte der auf. Der Schneider zuckte die Achsel und der Hias trollte sich. „He, Hias,“ rief ihm der Anderl nach, „dei alte Lederhos'n!“ „De schenk i dir,“ meinte großmütig der Hias, „de konnst Dir zu an Voressen z'sammaschneid'n!“ „Dank schö“, lachte der Schneider, „i bin net so g'lusti', kunnt mir dengerscht im Mag'n lieg'n bleib'n.“

Der Hias aber ging schnurstracks zum Bürgermeister und trug ihm sein Anliegen vor; der studierte lang die einschlägigen Bedingungen, dann sagte er bedauernd: „Ko dir net helfa, Schlachtinger, aber es geht ,it“. „Was geht net“ fuhr der Hias in die Höhe, „und warum geht's net?“ „Da, les selber,“ sagte das Gemeinde-Oberhaupt, „ausgenommen sind Berufskleidungsstücke, z.B. Anzüge, Hosen, Joppen, Mäntel, Umhänge ...“ „Na also“ wendete der Hias ein, „da steht's ganz deutli', Hosen...“ „Laß dir Zeit“ mahnte der Bürgermeister und les weiter: „für Landleute, Jäger, Schornsteinfeger -- also, da bist du net dabei.“ „Wiaso net dabei?“ begehrte der Hias auf, g'hör i net zu de Landleit?“ „Na,“ sagte der Bürgermeister, „da san d'Bauern g'moant damit, du bist aber koa Bauer, sonder a Hausknecht.“ „Aber da steht do' no': u.s.w.“ wandte der Hias ein, „rechnast mi' halt da eini.“ Dös ko' i ,it verantworten,“ beharrte der Bürgermeister, „i ko' dir de Bescheinigung ,it geb'n. Muaßt halt de Steuer zahl'n, dös werd ,it so arg vui kosten.“ „An Dreck zahl i,“ begehrte Has auf, „aber du gibst mir no' gern de Bescheinigung, daß i de Lederhos'n zurArbat brauch, verlass di` drauf.“ Krachend warf der Hias die Tür' hinter sich ins Schloß. Kopfschüttelnd brummte der Bürgermeister: „G'setza macha s' scho da drob'n, daß an Ochsen grausen kunnt!“

Andern Tags war Sonntag. Da kamen wie immer die Bauern von der weiten Umgebung zur Kirche angefahren. Der erste war der Wamsenbauer von Mittermachtlfing. „Brrr,“ bremste er seine zwei Fuchsen vorm großen Wirt und warf dem hinaus-eilenden Hausknecht die Zügel zu, dann aber brach er in donnerndes Lachen aus.

„Ja, Hias,“ sagte er mühsam, „was is ,s denn mit dir heunt? Host vergessen dei' Hosen o'z'ziahg'n?“ „Hob koane,“ brummte der Hias und „kriag koane“, verrichtete ohne weiteres seine Arbeit, indem er die Pferde losschirrte und in den Stall führte. Verdutzt schaute im der Wamsenbauer nach und er hatte allen Grund dazu, denn der Hausknecht hatte wohl Schuhe, Loferl, Hemd und Janker an, aber -- keine Hose!

Ein Fuhrwerk nach dem anderen kam, Krichenbesucher aus dem Dorf selbst wanderten zu der dem großen Wirt gegenüberliegenden Kirche; alle waren baff ob des sonntäglichen Kostüms des Hausknechts. Die Burschen lachten, die Dirndl kreischten, die Schuljugend johlte, die Bauern schüttelten die Köpfe und die alten Weiber nahmen pflichtgemäß Ärgernis.

Bald hieß es in ganz Großholzapfelbrunn: „Der Hausl vom Posthalter ist narrisch worn!“ -- Aber der alsbald von dem Vorfall unterrichtete Bürgermeister wusste es besser. Er zog den Hias ins Nebenzimmer vom großen Wirt und sagte: „Du bist do' der größt' Bazi, der auf der Welt rumlafft! I will dir was sag'n: I nimm de G'schicht auf mi' und stell' dir dei Bescheinigung aus, dass'd a Lederhosen brauchst zu der Arbat; aber iatzt schaugst schleuni', dass'd in was einischlafst, ehvor di' da Herr Pfarrer siecht, du Obergaua, du ganz schweinerna!“ Gleich darauf waltete der Hias in der „feldgrauen“ seines Amtes und am Montag hote er sich z'Miesbach seine steuerfreie Lederhose.



T
**Trachten
Kultur
Museum**

Do | Fr 13.00 - 17.00 Uhr
Sa | So 12.00 - 17.00 Uhr
Feiertag 12.00 - 17.00 Uhr

Öffnungszeiten Café Komod
Fr 13.00 - 18.00 Uhr | Sa/So/Feiertag 12.00 - 18.00 Uhr

Erwachsene 4 €
ab 16 Jahren, unter 16 Jahren freier Eintritt

Gruppen 3 €/Person
ab 10 Personen

ermäßigt 3 €/Person
Senioren, Schwerbehinderte, Schüler,
Studenten, Auszubildende

Führungen 40€/Gruppe
max. 15 Personen/Gruppe; Führungen bitte im Büro anmelden
(08741/94977120)

freier Eintritt für Inhaber der bayerischen Ehrenamtskarte bzw. der JuLeiCa



HEIMAT- UND TRACHTENBOTE

Der Heimat- und Trachtenbote ist das offizielle Mitteilungsorgan des Bayerischen Trachtenverbandes. Er enthält Nachrichten aus den Gauverbänden und Vereinen sowie Nachrufe, Gratulationen und anstehende Termine.

Er erscheint jeweils zum 1. und 15. eines Monats. Der Bezugspreis liegt derzeit bei 36,00 EUR/Jahr im Einzelbezug.

Im Sammelbezug (ab 5 Exemplare) 24,00 EUR/Jahr. Bei Interesse reicht eine Email an redaktion@trachtenverband.bayern

HINWEIS ZUM TRADI

Wer per E-Mail oder WhatsApp-Broadcast informiert werden will, wenn ein neuer **TraDi** zur Verfügung steht, kann sich gerne bei adelheid.bonnetsmueller@trachtenverband.bayern melden.

IMPRESSUM

Der „TraDi“ ist das digitale Berichtsmedium des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen.

Erscheinungsweise: jeweils zum 1. eines Monats. Verantwortlich: Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit im Bayerischen Trachtenverband, Leitung: Anna Felbermeir. Für den Satz verantwortlich: Adelheid Bonnetsmüller. Erreichbar unter tradi@trachtenverband.bayern

Veröffentlicht auf der Webseite des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., www.trachtenverband.bayern

Rechte an Bildern und Texten liegen wo nicht anders gekennzeichnet beim Bayerischen Trachtenverband e.V.

Das Verwenden von Bildern und Texten aus dem „TraDi“ sowie Nachdruck einzelner Passagen oder ganzer Texte und/oder Bildern ist ausdrücklich nur mit Erlaubnis des Bayerischen Trachtenverbandes e.V. gestattet!

